

Gestaltung und Technik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [6]: **Stiller Ort mit leiser Technik**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grossansturm gewachsen

Im Zentrum des St. Galler Olma-Messegeländes steht seit 1999 die Halle 9 mit ihrem markanten «liegenden» Dach. Das Architekturbüro Bétrix & Consolascio, Erlenbach, hatte den Wettbewerb für den Neubau gewonnen und dem Areal einen neuen Akzent verliehen. Die Halle kaschiert nichts: «Der Rohbau ist der Fertigbau», schreiben Bétrix & Consolascio zu ihrem Entwurfs- und Konstruktionsprinzip. Stützenraster, Beton, Glas und rostende Stahlplatten sprechen eine klare Sprache – die sich auch im Innenausbau fortsetzt und bis in den Sanitärbereich reicht. «Wir wollten wegen des einfacheren Unterhalts eigentlich lieber Fliesenbeläge, doch die Architekten haben sich durchgesetzt», erinnert sich Andreas Hotz, zuständig für Gestaltung und Betriebe der Olma. Die Toiletten sind im 1. Obergeschoss im statischen Kern der Halle untergebracht. Raumhohe, beschichtete, aber sockellose Wände und die Lichtführung sorgen für die Privatsphäre. Diese Materialien verlangen zwar einen sensibleren Umgang bei der Reinigung, dafür überzeugen sie gestalterisch. Die Wahl von Geberit lag in den Händen des Generalunternehmers Allreal (damals noch Oerlikon-Bührle Immobilien AG). In der Männertoilette sind im Urinalbereich unsichtbare Infrarotsteuerungen von Geberit eingebaut, damit die Anlage immer sauber ist. RHG

Olma Messen St. Gallen, Halle 9

1999

--> Bauherr: Olma Messen

--> Architektur: Bétrix & Consolascio, Erlenbach

--> Gesamtinvestition: CHF 39 Mio.



1 Dank Radarsteuerung auch im Olma-Messe-Hochbetrieb immer saubere Pissoirs.

2 Bétrix & Consolascio setzten ihre Architektur auch in den Toiletten durch: Sockellose Wände brauchen sensiblere Reinigung.



2

Gläserne Ellipse

Öffentliche Toiletten sind oft ein Ärgernis: Für die Betreiber wegen des hohen Unterhalts, den sie verursachen – für die Benutzerinnen und Benutzer wegen ihres Zustands oder der Kosten. Die Stadt Winterthur versucht mit einem Neubau am Oberen Graben den Ärger zu beseitigen: In einem Direktauftrag wurde die Gestaltung eines neuen, oberirdischen WC- und Telefon-Häuschens an OMG + Partner Architekten AG vergeben, denn in Otmar M. Gnädigers Händen lag schon vor Jahren die Gesamtgestaltung des Oberen Graben. Im elliptischen Gebäude sind drei WC-Kabinen (eine davon rollstuhlgängig), ein Dreier-Pissoir sowie zwei offene Telefonzellen untergebracht. Das mit schmalen, weiss beschichteten Glasstreifen eingekleidete Gebäude wirkt filigran. In den Unisex-Kabinen und im Pissoir dominiert die Farbe Schwarz: eingefärbter Epoxyharzboden, kleinformatige schwarze Mosaik-Fliesen (die WC-Sprüche-Schreiber haben hier keine Chance) und eine erstmals in der Schweiz eingesetzte leuchtende Kunststoffdeckenplatte, deren eingelassenes Leuchtgitternetz für dezente Stimmung sorgt. Toiletten- und Waschbecken sind aus Keramik, die WC-Spülung funktioniert automatisch mit der Infrarot-Steuerung WC60 von Geberit. Die Anlage in Winterthur ist rund um die Uhr offen und gratis. RHG

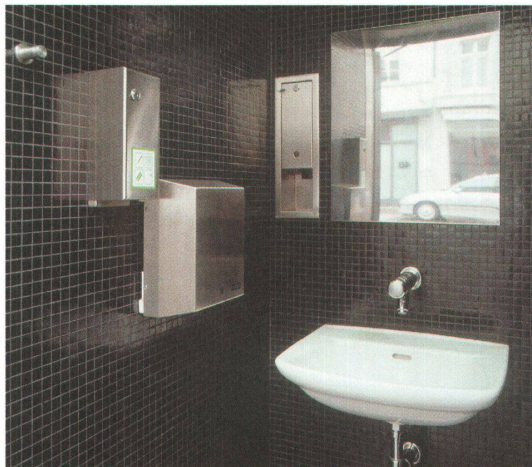
Öffentliche Toiletten, Oberer Graben, Winterthur

2003

--> Bauherrschaft: Stadt Winterthur, Tiefbauamt

--> Architektur: OMG + Partner Architekten AG

--> Gesamtkosten: CHF 300 000.-



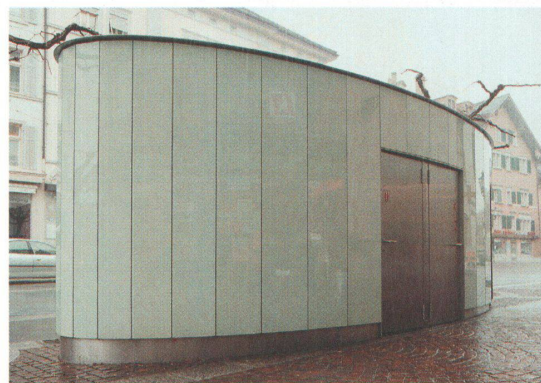
1 Keine Chance für WC-Sprüche-Schreiber: schwarze Mosaik-Fliesen und Chrom-Armaturen verhindern Schmierereien.

2 Selbst Nachlässige hinterlassen keine Spuren – dank der automatischen Spülsteuerung WC60.

3 Der elliptische, mit weiss beschichteten Glasstreifen umhüllte Kleinbau am Winterthurer Altstadtstrand.



2



3

Flaggschiff am Paradeplatz

Die ZüriWC im Untergeschoss des Tramwarthäuschens auf dem Zürcher Paradeplatz sind die edelsten der ganzen Stadt. Als es 2001 in einem internationalen Wettbewerb um die Neugestaltung ging, blieb offen, ob das 1928 von Stadtbaumeister Hermann Herter gebaute Tramhäuschen überhaupt erhalten werden soll. Erika Fries und Lukas Huggenberger gewannen diesen Wettbewerb und sie entschieden sich, den Schwung der Grundform des bestehenden Gebäudes mit dem Rundglas der Stirnseite als Gestaltungsprinzip aufzunehmen. «Es ging aber nicht um einen Nachbau, sondern um die Vermittlung eines Grundgefühls. Wir haben versucht, den Habitus des Bestehenden weiterzuentwickeln», so Adrian Berger, Partner von huggen_berger Architekten und Projektleiter. Dem kleinen Gebäude sieht man deshalb heute nicht mehr an, welche Bauteile aus welcher Epoche stammen: Die 1976 umgebaute Ostseite wurde abgebrochen, der Dachaufbau verkleinert. Die Bänke, der Kiosk – das alles sind neu entwickelte Einbauten in einem der ursprünglichen Bauzeit nachempfundenen Stil. Wer die Treppe zu den Toiletten ins Untergeschoss hinuntersteigt, wird in der bedienten Anlage an einer Theke, unten an der Treppe, freundlich begrüsst. Man wähnt sich vom Architekturstil her in den der Zwanzigerjahren. Doch auch hier gilt: Alles ist neu. Die Treppe mit ihren runden seitlichen Abschlüssen, die Handläufe und die indirekte Beleuchtung. Auch die Messing-Türfallen sind neue Entwürfe der Architekten, ebenso wie die rot oder grün leuchtenden Rechtecke neben den Türen, die anzeigen, ob eine Kabine frei oder besetzt ist. Dass sich die Benutzerin und der Benutzer ob all dieser Details im denkmalgeschützten Raum wähnt, ist für die Architekten ein Kompliment: Dieses Gefühl wollte der Entwurf vermitteln.

Im Eingangsbereich der Toilettenanlagen – das Drehkreuz öffnet sich mit einem Frankenstück – dominieren die grossen Spiegel und die in Maggia-Gneis gehauenen Handwaschbecken mit dem automatischen Schwanenhals-Wasserhahn. Die Kabinenwände sind hell, mit emailliertem Glas belegt, leicht abwaschbar und durch grosse «Fenster» beleuchtet, hinter denen sich die Gebäudetechnik versteckt. Der Boden mit dem umlaufenden Fries ist mit dem gleichen Gneis belegt und verleiht dem Ort den ortstypischen Charakter des Business-Distrikts. Hier, in dieser «Oase der Ruhe», wie Alfred Fröhlich, der Leiter von ZüriWC, den Ort bezeichnet, stehen auch öffentliche Duschen zur Verfügung. In den Kabinen funktioniert die WC-Spülung automatisch, dank der WC60 von Geberit – die Betreiber von ZüriWC wollten hier, in ihrem «Flaggschiff», die damals neue Technik sofort eingesetzt haben. Und so sind fast alle mit den neuen Toilettenanlagen auf dem Paradeplatz zufrieden – ausser die Rollstuhlfahrer, denn für einen Treppenlift hat es nicht mehr gereicht – nicht einmal für einen Hinweis, dass in der benachbarten Bäregass-Passage eine rollstuhlgängige WC-Anlage existiert. RHG

Renovation Tramwarthalle Paradeplatz, Zürich

2003

Betreiber: ZüriWC,

--> Architekten: Erika Fries, Lukas Huggenberger,
huggen_berger Architekten, Zürich.

--> Projektleitung: Adrian Berger Projektleitung,
huggen_berger Architekten, Zürich

--> Gesamtkosten: CHF 2,9 Mio.



1



2

1 Eingangsbereich der neuen ZüriWC-Anlage am Paradeplatz mit grosszügigen Spiegeln und Handwaschbecken aus Maggia-Gneis.

2 So hatte Stadtbaumeister Hermann Herter 1928 den Treppenaufgang zu den Toilettenanlagen gebaut ...

3 ... und so haben Erika Fries, Lukas Huggenberger und Adrian Berger die Zwanzigerjahre neu interpretiert.

4 Gedicke Atmosphäre mit Gneis-Boden, indirekter Beleuchtung und speziell entworfenen Messing-Türfallen.

5 Neben den Kabinen zeigt ein grün oder rot leuchtendes Feld an, ob das «Örtchen» frei oder besetzt ist.



3



4



5

Design im Messeturm

Der grünlich schimmernde, das Basler Stadtbild dominierende neue Messeturm ist zur Zeit das höchste Gebäude der Schweiz: 31 Stockwerke – 105 Meter – hoch. Die Basler Architekten Meinrad Morger und Heinrich Degelo hatten zusammen mit Daniele Marques aus Luzern 1999 in der zweiten Runde den Wettbewerb gewonnen. In nur elf Monaten wurden der Sockelbau mit seiner markanten Auskragung und die Turmgeschosse darüber hochgezogen. Im Innern befinden sich im Sockel das Servicezentrum der Messe Basel, Restaurant und Kongresssäle. In den Stockwerken 5 bis 14 ist das Hotel Ramada Plaza mit seinen 230 Zimmern (101 Einzel- und 129 Doppelzimmer) untergebracht. Geplant und eingerichtet wurde es ursprünglich im Auftrag der deutschen Sorat-Hotelgruppe vom Münchner Innenarchitekten Helmut Vorreiter. – Im Restaurant des Ramada Plaza treffen die Männer in den Toilettenanlagen auf unterschiedlich hoch montierte Urinale. Alle sind mit der automatischen Spülauslösung Geberit UR60 und dem 1-Liter-Urinal-Siphon ausgerüstet. Diese Kombination sorgt mit geringer Spülmenge und ohne Chemieeinsatz immer für die nötige Frische und Sauberkeit. RHG

Messeturm Basel mit Hotel Ramada Plaza
2003

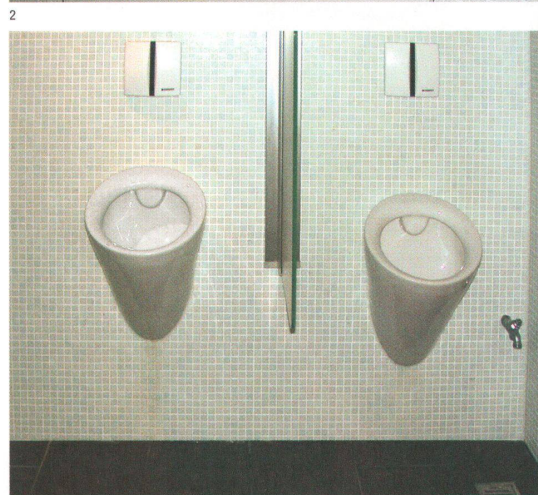
- > Bauherrschafft: Swiss Prime Site
- > Totalunternehmer: Batigroup
- > Architektur: Morger & Degelo mit Daniele Marques
- > Hotel-Architektur: Helmut Vorreiter, München
- > Gesamtinvestitionen: CHF 166,5 Mio.



1 Dank Sensortechnik auch im halböffentlichen Bereich des Ramada-Restaurants immer saubere Toiletten.

2 Wo Händewaschen zum edlen Ritual wird: Grosszügige Spiegel und die Geberit Waschtischarmatur WT60.

3 Urinale mit automatischer Spülauslösung für Gross und Klein – auf verschiedenen Höhen montiert.



3

Geräuschlose Umlenkung

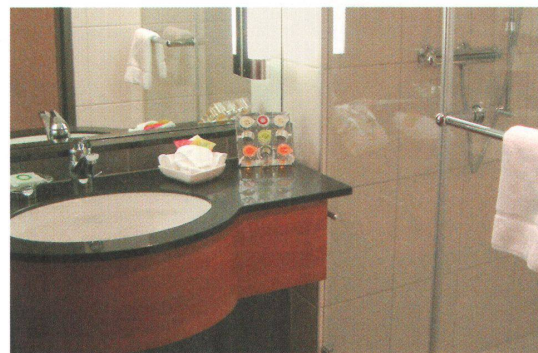
Die internationale Hotelkette Radisson SAS hat in St. Gallen Ende 2003 ein neues Haus eröffnet. Der neugeschossige Bau auf einem markanten Sockel umfasst 123 Hotelzimmer und Suiten, sieben Konferenzräume, ein Restaurant und das A-Spielcasino. Als es um die Nasszellen in den Hotelzimmern ging, war ein Trennwandsystem mit integrierten Installationen gesucht, das zum einen den feuerpolizeilichen F90-Vorschriften für Hochhäuser genügt, das zum anderen vorgefertigt auf die Baustelle geliefert und im Trockenbau montiert werden konnte, denn der Termindruck war hoch. Ausserdem mussten die Schallschutzanforderungen im Vierstern-Haus stimmen. «Die Installationssysteme GIS und Duofix System von Geberit erfüllten alle diese Anforderungen und konnten die nötigen Zertifikate vorweisen», erinnert sich Projektleiter Adrian Sommer vom ausführenden St. Galler Architekturbüro Bollhalder & Eberle AG. Bei einem zweiten kniffligen Punkt kam das Geberit GIS-System ebenfalls zum Einsatz: Unter den Decken im Konferenzgeschoss führen die verschiedenen Abwasser- und Dachwasserleitungen in einem Knick in den Kern des Gebäudes und von dort in die Kanalisation. Die Schallprobleme im Bereich der Leitungs-Umlenkung konnten mit dem Installationssystem GIS inklusive Beplankung und zusätzlicher Zelluloseausflockung gelöst werden. RHG

Hotel Radisson SAS und A-Casino, St. Gallen
2003

- > Architektur: Bollhalder & Eberle AG, St. Gallen
- > Generalunternehmer: HRS AG, St. Gallen



1-2 Badezimmer im St. Galler Radisson SAS Hotel. Dahinter verborgen das schalldichte und den Feuerpolizei-Vorschriften genügende GIS-Installationssystem.



2

Die ideale Toilette

Eine vernachlässigte Toilette kann der Grund sein, ein Restaurant nicht mehr zu besuchen. Aus der Sorgfalt für die Hygiene zieht der Gast Rückschlüsse auf den ganzen Betrieb – die Toilette ist eine Visitenkarte. Dabei ist die Sauberkeit nur einer der Faktoren, um sich in einer fremden Toilette wohl zu fühlen. Entscheidend ist die richtige Mischung aus Atmosphäre, Hygiene und Intimität. Die Gestaltung einer halböffentlichen Toilette wird zur anspruchsvollen gestalterischen Aufgabe. Die Zürcher Designer und Innenarchitekten Jérôme Gessaga und Christof Hindermann haben im Informationszentrum von Geberit eine aussergewöhnliche Anlage gestaltet und zeigen Lösungsansätze. Ihr Raum soll zur Kommunikation anregen. Nicht die Sanitärtechnik bildet den Fokus, die Inszenierung als Ganzes mit allen gestalterischen und technischen Aspekten wird hier zum Thema gemacht.

Im «Lehr- und Erlebnispfad», einem weiss gefliesten Korridor, werden die Besucher abgeholt. Hier werden einige Probleme von öffentlichen und halböffentlichen WC-Anlagen vor Augen geführt. Zum Beispiel wirkt ein Raum mit weissen Fliesen und Neonlicht steril-abweisend statt sauber und hygienisch freundlich. Im hinteren Teil des Flures, immer noch weiss geplättelt, werden mittels Raumdüften, Lichteffekten und einer Animation erste Lösungen aufgezeigt. Der Besucher wird mit Betrachtungen über Toilettenkomfort und -hygiene auf das folgende Hauptereignis eingestimmt: auf die «ideale» Toilette. Gessaga und Hindermann haben dafür einen Raum geschaffen, der gleichzeitig Ausstellung und funktionsfähiges Herren-WC ist. Mit der Materialwahl, wie Glasmosaik oder einem Waschtrog aus Glas, vermittelt der Raum eine behagliche Atmosphäre. Die Gründe, warum man sich hier wohl fühlt, sind vielschichtig. Die richtige Belüftung und Beduftung gehört ebenso dazu wie eine gelungene Raumaufteilung mit geräumigen Kabinen und ausreichend Platz bei den Waschgelegenheiten. Lichtgestaltung und Akustik sind Bestandteile des Konzeptes. Aber auch die Reinigung ist wichtig. Sie wird zum Beispiel durch den Verzicht auf dunkle Ecken in den WC-Kabinen oder die Anordnung einer Hohlkehle im Urinalbereich erleichtert.

Ein Hingucker sind die Urinale, über denen ein Display angeordnet ist. Die Technik der berührungslosen Steuerungen ist in einem Vorwandssystem untergebracht, ebenso die Anschlüsse der Geruchsabsaugung. Gessaga und Hindermann wollen vor allem zeigen, was alles möglich ist. Rollläden als Verschluss der WC-Kabinen werfen aber auch Fragen auf. Das Erfrischende an der Inszenierung ist der ungeniert subjektive Ansatz, welcher perlmuttfunkelnde Mosaiksteinchen ebenso verwendet wie Lampenschirme, die von einem Damenstrumpf überzogen sind. «Mehr Wagemut bitte, mehr situatives Reagieren», postulieren die beiden Designer Gessaga und Hindermann in Jona, und damit liegen sie sicher richtig, wenn Toiletten in Hotels, Restaurants und an öffentlichen Orten künftig etwas inspirierter und unterschiedlicher aussehen sollen. **al**

Geberit Public im Informationszentrum, Jona
2003

--> Bauherr: Geberit

--> Gebäudearchitektur: Theo Hotz

--> Konzeption und Design Geberit Public:

--> Designrichtung Gessaga & Hindermann, Zürich



1 Die Anlage im Informationszentrum von Geberit, gestaltet von den Zürcher Designern und Innenarchitekten Jérôme Gessaga und Christof Hindermann.

2 Der «Lehr- und Erlebnispfad» beginnt in einem weiss gefliesten Korridor.

3 Designideen versus Alltags-WC: Kabinen mit Rollläden statt Türen.

4 Gestaltung bis ins Detail: Lampenschirme, mit einem Damenstrumpf überzogen.

